

■ Eine Geschichte des Leo-Baeck-Instituts

Christhard Hoffmann (Hg.), Preserving the Legacy of German Jewry. A History of the Leo Baeck Institute 1955–2005, Tübingen (Mohr Siebeck) 2005, 474 S., 74,00 €

»Das deutsche Judentum ist ein Toter, der nicht bestattet und beklagt wurde. Es liegt uns ob, diese Pflichten nachzuholen.« Mit diesen Worten eröffnete Ernst Simon seinen Vortrag auf der Gründungskonferenz des Leo-Baeck-Institut (LBI) in Jerusalem im Mai 1955. Das Erbe bewahren, »Werden, Blüte und Vergehen des deutschen Judentums« darzustellen, hieß die Leitlinie jener deutschen Juden in Jerusalem, die das LBI gründeten. Dessen mittlerweile fünfzigjährige Geschichte zeichnet der von Christhard Hoffmann, Professor für Neuere Europäische Geschichte an der Universität in Bergen/Norwegen, herausgegebene Sammelband nach.

Die Besonderheit des LBI bestand darin, dass neben dem Jerusalemer Institut, das sich gleichwohl als Zentrum verstand, von Anfang an Dependancen in London und New York

gegründet wurden. Damit eröffneten sich gleichzeitig Möglichkeiten der Diversifikation und Differenzierung. In London prägten Robert Weltsch, Eva und Hans Reichmann, Richard Koebner, später vor allem Arnold Paucker das LBI, die mit moderner Historiographie die Geschichte der deutschen Juden aufarbeiten wollten. Das Jahrbuch des LBI, dessen erster Jahrgang 1956 erschien und das seither kontinuierlich herauskommt, hat ohne Zweifel ganz entscheidend dazu beigetragen, diesen Forschungen einen Publikationsort zu geben und internationale Beachtung zu ermöglichen.

Eine solche Ausrichtung zog allerdings unweigerlich Auseinandersetzungen nach sich, denn die Intention des Jerusalemer LBI, das deutsche Judentum als vergangen zu begreifen, widersprach der durchaus vitalen Forschung zu den deutschen Juden. Schwierig und hürdenreich entwickelten sich die Kontakte zu (west-)deutschen Historikerinnen und Historikern wie Werner

Jochmann, Monika Richarz oder Reinhard Rürup seit den 1960er Jahren. Erst 1985 konstituierte sich, nachdem Pläne für ein deutsches LBI immer wieder auf Ablehnung gestossen waren, die Wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft des Leo Baeck Instituts in der Bundesrepublik Deutschland. 2001 etablierte das New Yorker LBI ein Zentrum im Jüdischen Museum in Berlin.

Es war schließlich der Generationenwechsel der engagierten Kerngruppen in den Instituten, der die alten Konflikte antiquiert erscheinen ließ und auch im Jerusalemer Institut einen Paradigmenwechsel einläutete. Der anfängliche Plan einer »Gesamtgeschichte des deutschen Judentum« ist mittlerweile einer überaus vielfältigen und lebendigen Forschung gewichen, und das LBI selbst, wie dieser gelungene, material- und aufschlußreiche Band zeigt, selbst Gegenstand seiner Historisierung geworden.

MICHAEL WILDT (HAMBURG)